

Forschung im Departement Chirurgie am Kantonsspital Chur bestätigt Vorteile von kleinen Schnitten

■ Von Christoph Sommer

Oberarmkopffröche gehören zu den häufigeren Verletzungen, die in Chur operativ behandelt werden. Jedes Jahr ziehen sich in diesem Einzugsgebiet etwa 60 Patienten eine solche Verletzung zu. Die eine Hälfte sind Wintersportler mit meistens komplizierten Brüchen, die andere Hälfte sind ältere Personen, meist Frauen, die sich bei einfachen Stürzen auf die Schulter verletzen.

Es ist erst seit etwa zehn Jahren so, dass komplizierte Brüche bei osteoporotischem, also «weichem» Knochen mit guten Ausichten auf Erfolg operiert werden können. Eine Revolution in der Frakturbehandlung machte dies möglich: Das AO Forschungsinstitut in Davos entwickelte so genannt winkelstabile Implantat-Systeme, welche die operativen Möglichkeiten schlagartig und massiv verbesserten. Die Implantate wurden damals in Chur im Rahmen eines Pilotprojektes weltweit zum ersten Mal eingesetzt. Diese Erfahrungen haben dann zur Entwicklung einer spezifisch für den Oberarmkopf angeformten Philos-Platte geführt. Die Eignung dieser Platte wurde anschliessend in einem Forschungsverbund mit

sechs anderen Kliniken genau geprüft. Dabei ergaben sich Nachteile für den operativen Zugang. Um einer möglichen Schädigung der Durchblutung der Oberarmkugel entgegenzuwirken, wurden mit einem schonungsvolleren Einbringen und Verbinden der Platte mit dem Knochen neue Wege beschritten. Dieses in Chur entwickelte Verfahren bietet nicht nur biologische Vorteile durch eine Verbesserung der Durchblutung, sondern verkürzt auch die Länge der notwendigen Hautschnitte auf ein Minimum und ist somit auch aus kosmetischer Sicht vorteilhaft.

Während die konventionelle Technik beim Oberarm einen Schnitt von etwa 20 Zentimeter erforderte, genügen etwa sechs Zentimeter bei der neuen Technik. Diese so genannt «Minimal-invasive» Technik hat sich bewährt, so dass sie heute praktisch zum Standardverfahren geworden ist. Aber auch diese Technik wird wieder in einer aufwendigen klinischen Studie überprüft, so dass der Vorteil der neuen Methode nachgewiesen werden kann. Und dass bei diesen Studien immer auch wieder neue Ideen entstehen, macht die Arbeit des Chirurgen spannend und das Ergebnis für zukünftige Patienten vielleicht noch besser.

Das **Departement Chirurgie des Kantons-
spitals Graubünden** nimmt Zentrumsfunktion in allen Bereichen der Chirurgie mit Ausnahme der Herzchirurgie und der Transplantationsmedizin wahr. In der Unfallchirurgie bestehen traditionell enge wissenschaftliche Kontakte mit der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen (AO), weshalb regelmässig innovative klinische «first-line» Forschungsprojekte auf diesem Gebiete durchgeführt werden. Die Kaderärzte engagieren sich im Rahmen von internationalen Kursen an vorderster Front im Bereich der Weiter- und Fortbildung. Ebenso kommen mit Unterstützung der AO Gastchirurgen aus aller Welt ans Kantonsspital, um ihre Kompe-



tenz in der operativen Knochenbruchversorgung auszubauen. Auch auf den Gebieten der Gefäss-, der Thorax- und der Visceralchirurgie werden regelmässig klinische Studien durchgeführt, und die fachlichen Leiter sind mit mehreren universitären Institutionen fest vernetzt.

Chefarzt und Departementsleiter

Chirurgie: Prof. Dr. med.
Markus Furrer

Anzahl Mitarbeiter: 325

davon klinisch

wissenschaftlich tätig: 35

Budget 2009: 42,5 Mio. Franken

Anzahl stationäre

Patienten 2008: 7100

Anzahl wissenschaftliche

Beiträge 2008: 50



Vierfacher
Oberarmkopffröch.



Oberarmknochen nach der operativen Stabilisierung mit einer Philos-Platte und sieben Schrauben.



Minimal-invasiver Zugang für diese Operation mit kurzem Hautschnitt.

■ KONTAKT/INFORMATION

Departement Chirurgie,
Kantonsspital Graubünden,
Loestr. 170, 7000 Chur
www.ksgr.ch

Der Experte gibt Auskunft:

Leserinnen und Leser können bis zum 7. Oktober per E-mail Fragen zum Thema Frakturbehandlung an den Experten Dr. med. Christoph Sommer (christoph.sommer@ksgr.ch) richten.

